

Gesellschaft täglich
nachmitt. mit Musik
von 7 bis 9 Uhr.
der Sonn- und Feiertags.

Abonnementpreis
monatlich 80 Pf.
vierteljährlich 1.80 Mk.
jährlich, frei ins Haus.
Durch die Post bezogen
1.05 Mk. inkl. Postgeb.

Die Kreis Zeitschrift
(Anzeigenschein)
durch die Post nicht be-
tragbar, kostet monatlich 10 Pf.
vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047.
Gesamamt-Adresse:
Wohlschlag Hallestr.



Insertionsgebühren
betragen für die gewöhnliche
Polierteile oder deren Raum
20 Pf. für Wohnung-
partien, 30 Pf. für Geschäfts-
kommunikation, 10 Pf. für
Anzeigen. Abzug 25 Pf.
An realistischen Stelle
kann bis zu 75 Pf. betragen.

Inserate
für die halbe Nummer
müssen spätestens bis zur
Mittagszeit 10 Uhr in der
Expedition ankommen
sein.

Eingetragen in die
Postzeitungliste.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Baumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

G-nossen! Werbt neue Abonnenten!

Die marokkanische Polizeifrage.

Endlich ist die Frage aus dem Saal. Endlich wissen die
Männer, was Frankreich in Marokko will und was Deutschland
in Marokko will. Die beiden klar formulierten Programme
der deutschen und der französischen Regierung sind der öffent-
lichen Kritik unterbreitet. Solange nur so das allgemeine
Gerade herumging, mochte man an das trockene Pulver und
das geschickte Schwert denken können: die gerechte Whantafis
malte sich größte Bilder aus. Und jetzt . . . ?

Die französische Regierung wünscht, daß die Organisation der
Polizei in den Seefäbren Marokkos französischen und spanischen
Offizieren übertragen werde. Dagegen schlägt die deutsche
Regierung vor, daß der Sultan selbst aus jeder beliebigen
Nation die fremden Polizeioffiziere wählen solle, mit der Über-
wachung dieser Polizeioffiziere solle aber das diplomatische
Korps in Tanger beauftragt werden. Daraufhin hat die fran-
zösische Regierung einen Schritt zur Verständigung getan, in-
dem sie erklärt, sie sei bereit die Frage der Überwachung zu
prüfen, wenn sich Deutschland damit einverstanden erkläre, daß
die Polizei in den Seefäbren der Franzosen und den Spaniern
überlassen werde.

Man sieht, die Ansichten gehen noch recht weit auseinander,
und es wird noch manche Note gewechselt werden müssen, ehe
die Sache ins Reine kommt. Man sieht aber auch, daß in der
gegenwärtigen Situation nur Überwindung oder Unmöglichkeit an
eine Auswegung des Streitiges mit den Worten denken können.
Ein Politiker, der beabsichtigt, die marokkanische Frage zwischen
Deutschland und Frankreich zur Kriegsfrage zu machen, wäre
er nun ein Deutscher oder ein Franzose, hätte sich damit das
unangenehmste Recht auf einen Preislauf im Streitwagen er-
worben.

Es kennzeichnet die Stärke Frankreichs auf der Konferenz,
daß es dort mit dem Ausdrucks, die marokkanische Polizei mit
Hilfe Spaniens organisieren zu dürfen, hervorgetreten ist. Die
deutsche Diplomatie hat es gar nicht gemagt zu verlangen, daß
die Polizei etwa Deutschland übertragen würde, denn sie weiß,
daß ein solcher Antrag von der Konferenz einseitig zurückge-
wiesen worden wäre. Darum wünscht sie, daß die Organisation der
Polizei nicht von der Konferenz sondern vom Sultan von
Marokko übernommen werde, und stützt sich dabei auf die so-
genannte Souveränität des Sultans, die doch im selben Augen-
blick ein Ende hätte, als die von Deutschland gewünschte
Konferenz zusammentrat und sich in die inneren Angelegenheiten
des Sultans einzumischen begann. Die deutsche Diplomatie
muß natürlich, daß der Sultan nicht unter erlauchteten Freund und
Bundesgenosse die Polizei deutschen Offizieren übertragen würde.
Denn wenn dem Sultan das verbotene marokkanische Weis-
und Waffenrecht eine Wucherlokation europäischer Polizeisten
vorgelegt würde, müßte er sich ihrer Meinung nach für die

preußische Polizei schon der inneren Verwandtschaft wegen ent-
scheidend. Die deutsche Diplomatie überließ aber dabei voll-
ständig, daß gerade ihr Vorschlag die tiefste Demütigung Deutsch-
lands bedeutete; würde dieser Vorschlag angenommen, so müßte
ein allgemeines europäisches Weisrecht um die Gunst des
Sultans beginnen, und nur solange als Deutschland den
traumtümlichen Wünschen mochte, würde es ihm durch des Sultans
allerböseste Rufen erlaubt sein, in Marokko Schutzmann zu
spielen.

Frankreich erwartet alles von dem Vertrauen und der Sym-
pathie der Mächte; Deutschland aber hat in Marokko nichts zu
hoffen, wenn es nicht auf die Gunst des Sultans hoffen darf!

Wir denken: es ist immer noch ehrenvoller, der Diktate des
Herrn Rouvier als der Diktate des Sultans von Marokko
zu sein. Und darum ist es besser, wenn die deutsche Diplomatie
noch ein paar Schritte weiter zurückweicht — seit dem Früh-
jahr vergangenen Jahres hat sie ja schon ein tüchtiges Stück
Wegs in dieser Richtung zurückgelegt —, als wenn die Kon-
ferenz resultatslos verläuft und eine dauernde Spannung in
Europa zurückbleibt.

Tagesgeschichte.

Halle a. S., 20. Februar 1906.

Der Reichstag.

legte am Montag die Beratung des Entwurfs des Reichsamtts des
Jensen fort. Der größte Teil der Sitzung wurde durch die
Fortsetzung der Debatte über das Versicherungsamt aus-
gefüllt. Die Genossen Rosten, Stachagen und Wolken-
hahn haben gegen eine konstitutionell-ultramontane-freiwil-
lige Koalition, die den Arbeitern die Selbstverwaltung der Renten
nehmen will und, wenn sie auch vorläufig an eine Renten-
fürsorge sich heranwandte, doch von einer Reform der sehr
verbesserungsbürdigen Rentenparis der Berufsgenossenschaften
nichts wissen will. Es scheint, daß Herr Wolkenhahn dem
Drängen der Versicherungskoalition nachgeben und die
proletarische Selbstverwaltung der Rententafeln mit dem von
Dr. Mugdan geschickten Besetzungsmesser zu behandeln
entschlossen ist. — Auf unangenehm niedrigem Niveau stand
die Beratung über das Palanamt. Mit Wollkammer sucht
Dr. Arendt für das angeblich gescheiterte Jagdrecht der An-
sieder und suchte nebenbei Vob gegen Bosa aufzuheben. —
Am Dienstag wird die Beratung fortgesetzt. Vorgesetzt der
Deutsch-Russische Handelsvertrag auf der Tagesordnung.

Preussischer Landtag.

In Abgeordnetenhause wurde gestern das Preis-
und Brotgesetz la. 1. 1. 1906. Es ist, eine gang im Sinne
der Agrarier gebaltene Vorlage, die den Preisen stark vermehrte
Bezugnisse gibt, direkte Steuern zu erheben, in anderer Lesung
erlaubt. Das die einzelnen Bestimmungen im Ganzen ge-
halten sind, daß die Grundbesitzer möglichst wenig belastet
werden, ist selbstverständlich. Von der Kommission ist die
Regierungsvorlage dadurch noch verbessert worden, daß den Kreiten

das Recht erteilt worden ist, eine Schenkungssteuer zu er-
heben. Die Umkehrfrage, welche nach der Regierungsvorlage
wenigstens fakultativ nach dem gemeinen Wert der Grundstücke
erhoben werden konnte, kann nach den Kommissionsbeschlüssen
und den mit ihnen konformen Beschlüssen der zweiten Lesung
nur nach der gänzlich veralteten Grundsteueranleihe er-
hoben werden. Für die beiden freireichigen Gruppen leichten
die Vorlage grundsätzlich ab, indem sie die Forderung aufstellten,
daß erst eine Revision des Kommunalabgaben-Gesetzes und eine
andere Zusammenlegung der Kreistage erfolgen müßte, ehe man
den Kreiten neue Beitragsarten zur Erhebung von Steuern ein-
bringen könnte. Ihre Anträge wurden aber sämtlich abgelehnt.
Die Vorlage wurde fast durchweg nach den Kommissions-
beschlüssen genehmigt.

Heute wird die Beratung des Justizsetats fortgesetzt.

Das Handelsprovisorium mit Amerika.

Deutschland hat sich bereit erklärt, den Vereinigten Staaten
von Nordamerika die Vorrechte des deutschen Vertragsrechts
bis zum 30. Juni 1907 provisorisch einzuräumen, ohne dafür
bestimmte Gegenleistungen Amerikas in Anspruch zu nehmen.
Das ist an und für sich eine erfreuliche Tatsache, denn es be-
deutet, daß wir mit Amerika keinen Zollkrieg bekommen und
uns die entsetzlich verurteilenden Folgen eines solchen handels-
politischen Duells erspart bleiben. Ein handelspolitischer Ge-
folg der deutschen Regierung ist aber dieses Provisorium nicht,
und es ist darum nur allzu begrifflich, daß Herr v. Bülow
am letzten Sonnabend die Reichstagsdebatten der Medien und
des Zentrums zu sich gebeten, und um gut Wetter gebeten
hat. Die Bitte scheint ihm nicht nur erfüllt worden zu sein,
sondern die eifrigen Parlamentarier scheinen aus ihrer Befehle
einen Wohlwoll vorzugehen zu haben; denn sie verhält sich
recht still und bescheiden. Nur die Deutsche Tages-
zeitung, der bei dem Gedanken, dem amerikanischen Brot-
getreide könne der Weg nach Deutschland gänzlich versperrt
werden, das Wasser im Munde zusammenfaßt, verjagt —
mit wenig Aussicht auf Erfolg — eine kleine Zollkriegs-
gehe zu inszenieren. Wozu haben wir, wenn das Organ der
Agrarier, unseren schönen Karooff-Tarif, wenn er doch nicht
angewendet werden soll. Die Deutsche Tageszeitung
berührt damit einen sehr wunder Punkt, der sich eigentlich
schon schmerzigen dürfte als uns. Das Geschehen ist
Zolltarif besteht eben darin, weil seine Anwendung der deutschen
Wohlfahrt unendlich größeren Schaden zufügen würde
als dem handelspolitischen Gegner. Unser ist so oft ge-
worden, daß der Zolltarif eine Waffe sein solle, mit deren
Hilfe man das Ausland zwingen könne, uns handelspolitische
Vorteile zuzugestehen. Nun hätte die Waffe zum ersten
Male angewendet werden sollen; Amerika hat sich vor ihr nicht
geschreckt, weil es weiß, daß dieses Gesetz nach hinten los-
geht. Das Handelsprovisorium hat den einzig gangbaren
Ausweg aus diesem Dilemma. Er ist nicht übermäßig ehren-
voll für die deutsche Regierung, aber verhältnismäßig immer
noch erträglich für das deutsche Volk.

Ich bekenne.

Die Geschichte einer Frau.
Von Clara Müller-Jahnte.

Während ich die Otten an das bereifte Gelpfenster presste
und auf den flackernden Lichtschein hinausstarrte, der mir die
nahenden Stationen veränderte, stieg ein rettender Gedanke aus
ruhenden Tiefen zu mir empor:
Gute Gäste!

Sie wachte und wirkte in der Hauptstadt. Sie war von
langen Jahren lieb und gut zu mir gewesen. Sie würde es
auch heute sein.

Und pflegend und fauchend fuhr der Zug aus dem Bahn-
hofe ein.

Als ich mich von der Bank erhob, griff ich, von einer schon
stimmal erlebten, plötzlichen Aktion genarrt, in die Reihen des
Rezes über mir: ich war wieder ein Kind von sechzehn Jahren,
und das Leben, das lachende, goldene Leben wartete auf mich,
die ganze Schürze voll hübscher Notizen . . .

Oh Du, das Leben!

Wo warst Du, mein Stiebling? Erkante mein irrender
Bild Dich nicht unter der haubenden Menge da draußen?
Lauchte tiefe rettende Hand aus den braunlichen Wogen empor?

Da stand eine Frau mit hartem und prächtendem Bild. Diesen
Bild konnte ich, Reben ihr ein junges, aufblühendes hübsches
Mädchen von zanzig Jahren vordrücken.

Ich hatte ein Talgenschwamm um den Arm gebunden als Ge-
winnungsgeheimnis.

Wir fanden uns irgendwie. Ich erkannte sie an der Kleinlich-
keit mit ihrem Bruder.

Ich hatte es nicht nötig, ihr zu sagen, wie es um mich
stand. Sie wusste es. Und sie wusste wohl auch, wer der war,
der mein Leben in diesen brodelnden Abgrund schickte!

Abia Katalowicz hatte eine Drofsche bestellt. Und obermal
für ich im leuchtenden Stiegenflur durch die Straßen der
Höllens. Durch breite, flutende Lebensflüsse fuhr ich bis in
die abgelegenen Straßen, wo die fünfzigjährigen Häuser schmuck-
los und truglich in den abfahrenden Himmel starrten und der

brodelnde Stall mit dumpfem Schlag auf das getretene Pflaster
fällt.

Und im flackernden Lichtschein sah ich eine Dirne hart an der
Kante des Treppensiebens und die Straße hinaufsehen. Sie
hatte ihre Hand auf die Dirne meine Schwester genannt.
Da wußte ich mich noch ein erlösendes Entsetzen, und meine
Hand griff in die Falten meines Kleides, an die Tasche, in
der die Hundertmarkscheine schlieferten . . .

Sie haben mich ohnmächtig die Treppe hinaufgetragen.

Ein enger Flur. Als Abia die Korridortür aufschloß,
starr ich schon wieder auf den Fußboden; Helena stützte und schürzte
mich. Ihre Hand tat mir wohl.

Aus dem Flur traten wir in die Küche, die mir laut und
unordentlich erschien, so viel meine irrenden Blicke zu erfassen
vermochten. Die angrenzende Berliner Stube war mit den
bekanntesten, stark abgenutzten Polstermöbeln ausgestattet. Ein
Bor den Fenstern, die auf einen turmförmigen, schmucklosen Hof
hinausgingen, führten ein paar verformene, halb erstarrene,
halb betretene Blatzenstücke ein trübseliges Dasein.

Abia Katalowicz war gegen mich von einer schmiegamen
Freundlichkeit, die mich unheimlich berückte. Der großen,
barten Frau, die ein schmerztes Leben durchstämpt und die
nun, nachdem sie den Ballen und vier Finger verlor, helle,
bunte und die Hände des Lebens in den Stand gesetzt war, als
Zimmervermieterin das Leben zu kräften, stand die Schmie-
samkeit wenig zu Gesicht; sie wollte abhocken und anmerkend
auf meine erregten Nerven. Und obwohl ich das peinlich
empfund, trieb mich doch die Schamlosigkeit des Weibes
zum Weibe; und die Gebärde, mit der die Frau über die
schlechte Stube den Besetzten lachte, hat mir wohlgetan in jener
schlechten Stube.

„Hat Ihnen Dament geschehen?“ fragte ich, von dem
Verlangen gewandt, hier sofort mit offenem Koffer aufzu-
treten.

„Still!“ — Die Frau sah sich mich wartend nach dem jungen
Mädchen um. „Er hat mich nicht gesehen. Ich weiß
nichts. Und will auch nichts wissen.“

Mit einem Ruck schenkte Helena Katalowicz aus ihrer läss-
igen, halb liegenden Stellung in dem roten Sessel empor.

Aus ihren großen, grauen Augen zuckte ein Blick, einem
feinsehnigen Geschoß gleich, zu der Mutter hinüber.

„Er hat es gesehen. Ich weiß es Ihnen sagen. Ich werde
Ihre Hand auf die Wahrheit legen.“

„Geh ich auf die rechten Worte zu antworten vermochte,
hatte die Mutter eine Flut von politischen Worten — von
Schimpfwörtern, wie es mir schien, — hervorgepresst. Ihre
Augen sprühten Feuer.“

Helena lächelte freundlich. Aber ihre Blicke suchten die
meinen und sagten mir schmeidend, daß ich eine Freundin
geworden hatte.

Als ich mich in später Stunde auf meinem Bette aus-
strecken durfte, lauschte ich noch lange auf das Pfaffen des
Regens, der flackernd auf das mit Blech beschlagene Fenster-
brett herniederzog. Die Gedanken wollten nicht klar werden
in mir. Und während ich die Birne unter meinen schmerz-
enden Brillen trug, empfand ich immer nur das eine: Um
des Kindes willen. Alles war still um mich her; im Kabin-
nett nebenan klangen Abia Katalowicz, gleichmäßig Atem-
züge; wo Helena schlief, hatte ich nicht erfahren. Und einer
plötzlichen Eingebung folgend, stand ich schmerzlich von mei-
nem Lager auf, tastete an dem Wandschloß herum, bis ich die
gestülpte Wassertrappe fand, und schlich mich dann an das
Fenster, um dem verhängnisvollen Phylodendron einen frischen
Labretum zu geben . . .

Am nächsten Tage gab ich zunächst meiner Mutter Bericht.
Ich schrieb ihr ausführlich, wie ich angenommen und wie die
Konkulation bei dem berühmten Spezialisten verlaufen sei.
Er erachte einen Aufenthalt von mehreren Wochen für not-
wendig; wahrscheinlich werde er auch zu einer Operation
überdenken müssen.

Dann schrieb ich an Vincent. Ich sagte ihm mit harten,
harten Worten, daß ich nicht überleben und hier auch nichts
beremitteln werde.

Schöne Wut hat ihm eine gemeine Antwort in die
Fieder ditiert. Er verlangte, falls er überhaupt noch meinen
Angaben glauben sollte, meinen sofortigen Liebertritt und be-
sonnente mich empfindend Weile.

Als ich Vincents Brief empfing, lag ich am Fenster neben
dem Phylodendron, der unter meiner Pflege den ersten, garten
Erspöhring trieb. Ich weiß genau, daß ich während des

partei wiedergegeben worden. Nun, eine widerprüfendere Sammlung von Prinzipien habe er noch nie gesehen. Bis wir uns, so ichloß Genosse Duesch, nicht ein festes, breiteres Grundlages aufgebautes Programm geben, wissen wir nicht, wer wir sind. — Franz Emilj Ising vor, daß die Kandidaten ihre Wahl manifeste dem Komitee zur Durchsicht zu unterbreiten haben. Der Genosse Pete Curran sprach gegen Duesch. Das erste Jahr wenigstens müsse der Arbeiterpartei Zeit gelassen werden. Prinzipien, Unabdingbarkeit und eine gute Kampfesbereitschaft sei zunächst besser, als programmatische Geleise. Dueschs Antrag wurde schließlich abgelehnt.

Die Ablehnung, sich ein festes Parteiprogramm zu schaffen, ist charakteristisch für die englischen Verhältnisse überhaupt. Die größere politische Freiheit bringt es mit sich, daß geringere Abweichungen einzelner von den Grundsätzen einer Partei viel häufiger sind als bei uns und auch eine weitgehendere Duldung begegnen. Gleichwohl ist das Verlangen der Sozialdemokratischen Föderation, zu deren Führern Duesch bekanntlich gehört, ein durchaus berechtigtes, und wenn Pete Curran dagegen sprach, so geschah dies wohl nur aus Rücksicht auf die Nichtsozialisten innerhalb der Partei.

Wegs Glid hatte Duesch bei der Beratung über das Frauenstimmrecht. Der Turner beantragte, sich für die sofortige Ausdehnung des Wahlrechts auf Grund des Votums der Frauen auszusprechen. Dem Genossen Duesch ging dies nicht weit genug. Davon würden nur die Frauen der bestehenden, nicht aber die der arbeitenden Klassen profitieren. Er beantragte deshalb folgendes Amendement:

Der Kongreß erkläre die Zeit für gekommen, das gleiche Wahlrecht auf alle Männer und Frauen auszuweihen; er ist ferner der Meinung, daß jede Maßnahme, welche eine Ausdehnung des Wahlrechts auf Grund des Votums der Frauen, als o nur einen Teil der Frauen zugute kommt, ein Schritt nach rückwärts bedeute und beklammert werden muß.

Diese Resolution wurde mit 435 000 gegen 432 000 Stimmen angenommen. Das bereits erwähnte Votum ergab sich wiederum selbst für vorübergehende Hilfe erklärt. — Zur Schulgesetzgebung lagen eine Anzahl Resolutionen vor, von denen die wichtigsten forderten: freie Spielung der Schulkinder und Durchführung des weltlichen Unterrichts. Nach heftiger Debatte wurden diese mit 317 000 gegen 76 000 Stimmen zum Beschluß erhoben.

Der Plan: Gründung einer täglich erscheinenden Zeitung, wurde dem Exekutiv-Komitee zur weiteren Beratung überliefert. Die Kosten sind auf zwei Millionen Mark veranschlagt. — Als Sekretär wurde Macdonald wiedergewählt. Der nächste Kongreß wird in Belfast abgehalten werden.

Folkzeitliches und Gerichtliches.

Das Wahlrechtsflugblatt hält auch in den unterworfenen Polizei, Staatsanwaltschaft und Gerichte noch immer voll in Atem. Gegen den verantwortlichen Herausgeber des am 14. Januar verteilten Flugblatts, Genossen Köhler, wurde zuerst Anklage auf Grund der §§ 130 und 131 (Aufreizung zu Gewalttätigkeiten und Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen) erhoben, doch ließ man das erstere Delikt dann wieder fallen und befristete sich auf Anklage wegen der verächtlich gemachten Staatseinrichtung. Diese Missetat soll unter anderem auch dadurch begangen sein, daß in dem Flugblatt das bekannte Wort Bismarcks, welches das Dreiklassenwahlrecht als das edelste aller Wahlsysteme kennzeichnet, gebraucht worden war. Außer auf den Herausgeber erstreckte sich die Anklage nach und nach auf weit über 20 Genossen, welche man bei der Flugblattverbreitung als Mitwirkende ermittelt hat. Damit hat der Staatsanwalt aber anscheinend noch nicht genug. Dieser Tage sind auch die Genossen Hobermann und Wenzel, ersterer als Firmeninhaber, letzterer als Geschäftsführer eines Bremerhavener Partei-Geschäfts, vor dem Untersuchungsrichter vernommen worden. Auch ihnen will man jetzt den Vorwurf machen. — Gleich nach der Konstatation des ersten Flugblatts, und zwar zwei Tage später, verteilten die Genossen an der Untermerse ein zweites Flugblatt, welches gleichzeitig die Antwort auf die geschehene Konstatation enthielt. Auch dieses Flugblatt scheint der heiligen Justiz seitige Kopfformen bereitet zu haben. Die Delikte der §§ 130 und 131 hat man darin jedoch anscheinend selbst mit der schärfsten Lupe nicht entdecken können, und so beschränkt man sich denn darauf, gegen den Herausgeber ein Verfahren wegen angeleglicher Weibigung der beiden Häuser des preussischen Landtags einzuleiten. Sollte dieses Verfahren wirklich zur Durchführung kommen, so würde das zweifelslos ein Schauspiel für Götter gelten.

Gerichtssaal.

Strassammer.

Salle, 19. Februar.

Vorliegende: Direktor Reuter; Ankläger: Staatsanwalt Dr. Klob. Diebstähliche Leistungen. Eine ganze Reihe schwerer und einfacher Diebstähle brachten die Arbeiter Hermann Pfeilering, Otto Weibel, Willj Hoppe wegen Diebstahl und den Altstädter Trappiel wegen gewerbsmäßiger Diebstahl unter Anklage. Die erkrankten drei Angeklagten haben vom 11. bis 13. Januar d. J. von Neubauten Dadrinnen,

Telegraphenbrüche und Kupferplatten in größeren Mengen entwendet und an Trappiel verkauft. Der Anlauf geschah unter unfälligen Umständen am frühen Morgen. Pfeilering leugnet sämtliche Taten, er wird aber durch seine Komplizen belastet und durch das sogenannte Bredensbrunn für überführt erklärt. Beantwortet wurden Buchausstrafe von zehn bis zwei Jahren und Nebenstrafen. Das Urteil lautete gegen Pfeilering auf sieben Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust, gegen Hoppe auf vier Jahre, gegen Weibel auf zwei Jahre Gefängnis und gegen Trappiel auf ein Jahr sechs Monate Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust. Trappiel wurde ebenfalls wie die übrigen Angeklagten in Untersuchungshaft genommen.

Ich komme nicht mehr auf und wenn ich die besten Absichten habe, so klagte eine schon betagte Frau, die die längste Zeit ihres Lebens im Zuchthaus zugebracht hat. Sie hatte durch falsche Verurteilungen eine Frau um 20 Mk. und eine andere um 50 Mk. betrogen. Mit Hilfe wurde sie durch den Vorstrafen für die Angeklagten in Untersuchungshaft genommen. Jeder meide sie und so habe sie sich denn nicht anders zu helfen gemußt und wieder betrogen, um ihr Leben zu fristen. Der Staatsanwalt ließ die Untersuchungsrunde der Angeklagten nicht gelten und legte ein Votum ab, die Verneine, die sich der Strafgesangenen fürchtlich annehmen. Durch die Vorstrafen ließ die Angeklagten nicht genommen werden, wieder um zu schwärzen. Dann kam das ultima ratio, wieder hinein ins Zuchthaus. Die Unschuldige, die gegenwärtig sechs Jahre verbüßt, erhielt eine Zuchthaus-Zuchtsstrafe von einem Jahre und auch noch 300 Mk. Geldstrafe.

Gewerbegericht.

Salle, 15. Februar.

Vorh: Stadtrat Winter, Richter: Kreiser, Dräbe, Pathe, Herr Otto, Geschäftsführer: Müdowes und Maier Arnold.

Einen sehr mageren Erfolg erhielt die Klage des Dienstmädchens Bernice mit dem Reitauteur Franke. Das Mädchen hatte in dem Restaurationsbetrieb bei Franke gearbeitet, dort keine guten Erfahrungen gemacht und war dann abgezogen. Franke behauptete, Franke zu sein, die Bernice veranlaßt die Sachen heraus und auch Geld. Während der Zeugnisaussage, die Klägerin habe lieblich gearbeitet und gelebt, behauptete letztere, sie sei von dem Beklagten in den Rücken gestimmt und unglücklich angetan worden. Dem Beklagten wird klar gemacht, daß er kein Recht beziehe, die Sachen des Mädchens zurückzuhalten. Er entgegnete darauf, daß er wenn er die Sachen zurückhalte, nicht die Bernice veranlaßt, nachher die Rechnungskonten zurückzuführen, denn er habe dem Mädchen die Gehalts, ein Kleid, eine Weste, Schürzen etc. nur unter der Bedingung übergeben, daß das Mädchen mindestens bis 1. April 1906 aushalte. Die Klägerin gab dies zu und verzichtete auf die ihr gegebenen Gegenstände. Darauf wurde ein Vergleich geschlossen, nach dem die Klägerin ihre Sachen, 7 Mk. Lohn und ein entsprechendes Zeugnis erhielt.

Zu ihrem Verlangen gearbeitet haben sollten die Bauarbeiter Schiefe, Hempel und Gestein bei dem Fabrikbesitzer Laue. Sie verlangten Lohn für mehrere Arbeitstagen, Gelddarlehne von 92 bis 985 Mk. Die Kläger waren aufgefordert worden, auszusagen, da durch Verneinerung der Bauarbeiter hätte die Bernice veranlaßt, die Rechnung einer höheren Gewalt und meint, den Klägern wäre jede Arbeit ausdrücklich untersagt worden. Die Kläger hätten allerdings im Interesse des Geschäftes, aber aus eigenem Antrieb gearbeitet und könnten dafür Lohn nicht verlangen. Bei dieser Arbeit hätte nicht mehr von Bauarbeitern der Arbeiter, sondern ein gewöhnlich ein Vergleich ausstehend, wonach die Kläger Restbeläge von 3.65 bis 3.85 Mk. erhielten.

Auf Ausstellung eines Zeugnisses lagte der Konditorhelfer Roth gegen den Konditor Baugermann. Der Kläger hatte ein Zeugnis erhalten, nach dem er antizipisch feilig gewesen sei, aber in der letzten Zeit seine Arbeit und sein Fleiß viel zu mündlich übrig gelassen haben sollte. Die Parteien einigten sich dahingehend, Kläger erhält nur einen Entlassungschein auf Art und Dauer der Beschäftigung ausgestellt.

Erfolg mit seiner Klage hatte der Maurer Radei gegen den Architekt Sommer. Der Kläger verlangte 194 Mk. rückständigen Lohn, und Beklagter macht eine Gegenforderung von 134 Mk. auf wegen angeblich lieblicher, fleißiger Arbeit. In der Sache ist aber der Maurermeister Pfeiffer als Beweismittel vernommen, der gesagt hat, daß nicht der Kläger sondern ein anderer an der lieblichen Bauweise schuld ist. Der Hauptfehler liegt in der Bauaufsichtigung. Das Gutachten enthält folgendes für unsere moderne Baugesetzgebung: Der Bau ist noch nicht ganz fertig, aber doch fallen schon die Mauern ein. Dem Kläger wurde ein Betrag von 192 50 Mk. zugesprochen, und der Beklagte wurde mit seiner Gegenforderung von 134 Mk. abgewiesen.

Verwaltungsberichte.

Maschinen und Geiger, Halle. In der Versammlung am 11. Februar wurde die Beratung der Anträge zum Verbandstage fortgesetzt. Für die Anträge Barmen und Leipzig soll gestimmt werden. Der Vorsitzende gab einen kurzen Bericht über den Streik in der Papierfabrik Wehlitz bei Schkeuditz. Ferner wird beschlossen, am 11. März im Weissen Hof einen Narrenabend zu veranstalten. In der nächsten Beratung wird die letzte Beratung über die Anträge stattfinden, die Klagen wollen deshalb zahlreich erscheinen. (19. 2.) K. K.

Zimmerer, Naumburg. Jahresbericht. Die Bauarbeiter sind im verflochtenen Jahre eine allgemein rege gewesen, wenn sie auch im Anfang nur mäßig einträte, so ist doch die Gerbiltsation besser geworden. Auch dieses Jahr wird es vor-

ausichtlich noch besser werden, da der laue Winter die Bauarbeit befördert, auch die Separationsarbeiten der beteiligten Städtegerichte resp. Eingemeindung der Vorstadt Großhils bald fertiggestellt sind. Ferner sind schon zahlreiche Bauunternehmer erreicht sowie zahlreiche Bauportellen an ausmärtige und hiesige Unternehmer vergeben. — Neben öffentlichen Gebäuden sind zahlreiche größere und kleinere Privatbauten aufgeführt worden, ebenso verschiedene Uln-, Aus- und Durchbauten. — Die Mittelalderobergalt ist um einige hundert anhaltende Mitglieder gestiegen. Das Jahresverzeichnis weist einen Mitgliederbestand von 57 auf, wovon 13 angereist sind, 18 abgereist, eingetreten 12, mehrere sind getrennt und ausgetreten.

Die Kartellbeiträge sind für Mitglieder und Jahr von 5 Wg. auf das Vierfache gestiegen, somit sind jetzt mit den Unkosten, welche der Bauereibonhof verursacht, die Kosten recht erheblich, Leider verfehlt mancher Zimmerer in solchen Kosten, worüber der Bonhof berichtet ist. — Briefe und sonstige Einkünfte sind 42 zu verzeichnen. Ausgabe 51. Ferner mußten noch 24 Mahnungen wegen verfallenden Beiträgen verandt werden, welche größtenteils reaktulatos blieben. Veranlagungen sind 14 abgehallen worden, darunter eine außerordentliche und eine Extra-Veranlagung, weil der Mitgliederbeitrag um 5 Wg. (nachdem beizut waren. Auch Vorstandsmitglieder zeigten kein Interesse am Veranlagungsbeitrag und Vorstandsleistungen. Die Einnahme beträgt 352.80 Mk., die Ausgabe 300.20 Mk. Hieron sind direkt an die Zentralstelle abgeleitet 193.50 Mk. Zu den Vorkaufgaben von 101.64 Mk. sind noch indirekte Zentralaufgaben, wie Streckfonds, von der Hauptstelle geteilte Beiträge, zu berechnen. Auch sind viele unzulässige Vorkaufgaben für Mahngelühr-Porto entfallen, da es viele launige Mitglieder gab.

Briefkasten der Redaktion.

B. St. Ein rechtsgültig abgeschlossener Vergleich ist mittelst Beratung nicht mehr anzugehen. Sofern die Werte als Mitglied einer Krankenkasse erklärt hat die Kasse das Krankengeld zu zahlen. Wird der Mann aber nicht wieder eingestiftet, so läßt sich dagegen geltend nicht machen.

Verband. Vorsitzender des Malereiverbandes ist der Genosse D. P. Das Vereinslokal befindet sich Osthof 3 stünige, kleine Kreisstr. 7.

Luttrum.

Für die Opfer des russischen Befreiungskampfes: Beim Lumpenabend der Lötter bei Saunzig gesammelt 2.85 Mk. Leipzig.

Von einem Staatsverbrecher 1.00 Mk. erhalten. Leipzig.

Der in der letzten Mittheilung auch auf dem Schilde-kränzen gesammelt verzeichnet Betrag von 8.57 Mk. ist auf dem Schilde-kränzen gesammelt worden.

Verantwortlicher Redakteur: A. Mollenhuth in Halle.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

So:

— nur so sieht ein Paket des echten „Kaffeebohnen Knopp-Malz-Kaffee“ aus! — Darauf achte man beim Einkauf!

Bozza

Für sparsame Hausfrauen!
- Spar-Seifenpulver

ist das beste und billigste Waschmittel.
 In allen besseren Kolonialwaren-, Drogen- und Seifen-Geschäften erhältlich.

Alleinige Fabrikanten:
Leipzig-Wahrener Dampfseifenpulver- und Seifenfabrik Freyberg & Co., Leipzig-Wahren.
 Vertretung und Lager für Halle a. S. und Umgegend:
M. E. Schaarschmidt, Halle a. S., Charlottenstrasse 2, Telephon 709.

Zipsendorf. Zipsendorf.
 Sonntag den 25. Februar 1906 abends 8 Uhr
grosse humorist. Abend-Unterhaltung
 unter Mitwirkung des Arbeiter-Gesangsvereins „Siedehahn“
 unter freundlicher Einladet
 Freitag den 23., Sonnabend den 24., Sonntag den 25. u. Montag den 26. Febr.
grosse Bockbierfest.
 H. Beckwirthchen. Es ladet ergeben ein

Empfehle mein reichhaltiges Lager in:
 Regulateuren, Freischwinger, Stand-, Musik- u. Weckeruhren, Fern- und Damenuhren, Ketten, Brochen etc. (auch mit Monogrammen).
 Eingangsarten, Zigaretten, Zigarren, Zigarillos von der Produktiv-Gesellschaft Dresden.
 Reparatur-Werkstätte für Uhren, Musikwerke etc.
 Prompte, gewissenhafte und billige Bedienung.
 Durch Einstellung eines erfahrenen Gebliten bin ich in der Lage, allen Anforderungen entsprehen zu können, und bitte um geeigneten Zuspruch.
Franz Romminger, Piesteritz.

Paul und Max Driehsen,
 Tabak- und Zigaretten-Sandungen,
 Wärmelitzstr. 109, Hirschburgerstr. 48
 empfehlen sich den verehrten Lesern
 bei Bedarf.
 Kulante Bedienung. Qualitäten.
 Ein tüchtiger Lagerer wird
 geudat
 Geiststr. 25.

Sozialdemokr. Verein für Halle und den Saalkreis.

Donnerstag den 22. Februar abends 8 1/2 Uhr
im „Burgtheater“, Gr. Gosenstraße

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Die Wohlfahrtsepisode. Referent: Genosse Fette.
 2. Der Austritt aus der Landeskirche.
- Zu vollständigem Besuch laden ein Gäste willkommen. — Für die Frauen ist ein besonderer Platz („Segment“) reserviert.

Der Vorstand.

Freidenker-Vereinigung für Halle a. S. und Umgeg.

Mittwoch den 21. Februar abends 8 1/2 Uhr im Saale des Weihen Hof, Geißstraße 5
Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Die Aufgaben, welche sich die Vereinigung gestellt hat, und wie sie sich dieselben zu fördern? 2. Diskussion.
Es wird erwartet, daß sich jedes Mitglied an dieser Versammlung einfindet, damit eine eingehende Sprache stattfinden. — Zutritt ist auch Nichtmitgliedern gern gestattet.

No. 89011

RABATT-KARTE

Hamburger Engros-Lager

Leopold Nussbaum

Halle a. S.
Gr. Ulrichstraße 60/61.

ANWEISUNG. Wir versenden auf Wunsch bei Best.-Einkäufen für je 30 Pfg. des bezahlten Betrages eine Rabatt-Markte. Diese Marken klebe man in die auf der Innenseite der Rabatt-Karte vorgedruckten Felder. Sobald die Felder besetzt sind, wird die Rabatt-Karte von uns mit bei Einkäufen in Zahlung genommen.

Wer bei Nussbaum kauft, spart Geld!

Motto: Wir rasten nicht,
Wir rasten nicht,
Wir schreiten mit der Zeit!

Heringe,
Alfred Apelt, Leipzigerstr. 8.

Tüchtige Metalldreher
für dauernde Beschäftigung stellt ein
Kerm. Wintzer,
Langestraße 24.

Dankbarkeit

„Wichtig mit, gem. unentgeltlich Hals-, Brust- u. Lungenleiden jeglicher Art zu heilen, wie ich durch ein einfaches, billiges und erfolgreiches Naturprodukt von meinem quakalen Heilwerk erfährt werden.“
Dr. J. Baumgartl in Stummel bei Kallig (Wst.).



Nur Karl Kochs Nährzwieback

kommt, seiner Zusammensetzung und Wirkung nach, der Muttermilch gleich, wirkt ernährend und gedeihlich, macht alle Verdauungsstörungen unmöglich; man gebe daher den Kindern, wenn sie gelbeschen sollen, nur

Karl Kochs Nährzwieback.
Gerrenstraße 1.
Zu haben in sämtl. Konsumvereinen.

Deutsch-Südwestafrika!

Wie viel Augen sind täglich auf unsere fernen Kolonien gerichtet, die so viel Geld und Blut kosten. Immer von neuem verlassen Truppen-dampfer die heimatischen Häfen, und so mancher Vater möchte wohl dem Kurs dieser Schiffe auf ihrer langen Seeerete folgen, aber es fehlt ihm an einer Ueberlichtart, die ihm dieses große Stück unserer Erde vor Augen führt. — Wir empfehlen daher unseren Lesern

einen prachtvollen Erd-Globus.

Der Globus besitzt einen Umfang von 104 cm, einen Durchmesser von 33 cm, ist 84 cm hoch und in 18 Breiten ausgeführt.

Der Preis beträgt nur 8.50 Mk.

Vorteile für Aufhängung derselben: 1. Zone 25 Pfg., 2. Zone 50 Pfg.
Zu beziehen durch

Die Volksbuchhandlung, Harz 42/43.

Achtung! Achtung!

Bierfahrer, Mitfahrer, Brauereiarbeiter, sowie Flaschenkeller-arbeiter der Brauereien und Bierniederlagen
von Halle a. S. und Umgegend.

Mittwoch den 21. Februar 1906 abends 9 Uhr im Gast-hof „Zu den Drei Königen“, Kl. Klausstrasse 7

gr. öffentl. Versammlung.

Tagesordnung:
1. Die Lohn- und Arbeitsbedingungen der Bierfahrer, Mit-fahrer, Flaschenkellerarbeiter und wie verbessern wir die-selben? Referent: Kollege Gräbe, Leipzig.
2. Stellungnahme zur Lohnforderung.
3. Verschiedenes.

Der Einberater.

Stadt Theater Halle a. S.

Direktion: H. Richards.

Mittwoch den 20. Februar
158. Ab.-Vorst. Beamtentarten allg.
2. Viertel.

Schülerfarten an der Tages- und Abendkasse.

Maria Stuart.
Trauerspiel in 5 Akten von Friedrich von Schiller.
Donnerstag den 22. Februar
159. Ab.-Vorst. Beamtentarten ungültig.
3. Viertel.

Gastspiel des Charakter-Komikers
C. W. Müller.

Novität: Novität!
Am 1. Male: **Der Weg zur Höhe.**
Schwank in 3 Akten
von Gustav Kadelburg.

Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Poller.

Gastspiel des
Berliner
Apollo-Ensembles.

Direktion: H. Cornelli.

Genie, Dienstag d. 20. Febr.
unter persönlicher Leitung des
Komponisten
Fern Paul Lincke:
Première in
**Ausser Rand
und Band.**

Große Gesangs- und Ballett in 3 Bildern, nach einem Stoff von Lindau und Antoni, bearbeitet von Otto Wendt.
Musik von Paul Lincke.

1. Bild: Die Nachtstunde.
2. Bild: Im Cabaret: Auser Rand und Band.
3. Bild: Ein Nachspiel.

× Gutes, schmackhaft, hochwarm, ist für
× d. b. v. 25 Pfg. a. d. Leipzigerstr. 27.

Räumfahrten besorgt billig
R. Wehmann, Veruhardstr. 9.

Soeben erschienen:
Wahrer Jakob 1906
Nr. 4.
Zu beziehen durch die
Volksbuchhandlung,
Harz 42/43.

Landgemeinde-Ordnung

Preis 30 Pfg.

Landgemeinden-Ordnung

mit Erläuterungen
Preis 1 Mark.

Die so beliebt gewordenen
Jahr- und Orientierungsbücher
1906
Preis 50 Pfg.
sind angekommen und zu beziehen
durch die **Volksbuchhandlung,**
Harz 42/43.

Montag abends 8 1/2 Uhr entfällt
nach langem schweren Leiden mein
lieber Mann, unser guter Vater,
der Restaurateur

Julius Ackermann

was wir hiermit Freunden und
Bekanntem nur auf diesem Wege
mit der Bitte um stillen Beileid
angehen.

Halle a. S., den 20. Febr. 1906.

Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Donner-
stag nachmittags 3 Uhr von der
Kapelle des Stadtrathshofes aus statt.

Sonntag früh verschied nach längerem,
schwerem Leiden mein lieber un-
geblühter Bräutigam, der Former

Johannes Herz

im 33. Lebensjahre. Dies geht mit
der Bitte um stille Teilnahme an
Lina Meier.

Für die beim Begräbnis unser
lieben Kindes beigegebenen Ehrentagen
sagen wir allen herzlichsten Dank.

Gamille Karl Hans,
Hildesdorf.

Medizinal- Ungarwein

Nur 2 Mk.

Malaga,

vorzüglicher Wein für Blut-
arme. Flasche 1.50 Mk.

Bordeaux-Weine,
für Blutarme, fl. 1 Mk.

Diabetiker-Wein
für Zuckerkrante fl. 2.50 Mk.

Elsner & Co.,

Waugrohhandlung,
Kl. Ulrichstraße 21.
Fernruf 2922.

Walhalla.

Dir.: Otto Herrmann.

Neuer grossartiger
Elite-Spielplan
Messers Biophon,
sprechende,
singende,
musizierende
lebende Photographien.

Neueste Aufnahmen:
Otto Reutter,
Saharej etc.

Ausserdem:
8 Pracht-Nummern.

Welt-Panorama. Gr. Ulrich-
straße 61.

Ostsee.

Stralsund und
Insel Rügen.

Wir suchen ver sofort einen
tüchtigen Bäcker
und sind Willigen bis spätestens
Sonabend den 24. d. M. im
Vereinslokal abzugeben.
Berücksichtigt werden nur Mitglieder.

Konsumverein Jochenmölsen,

e. G. m. b. H.

Ich habe meine Praxis
wieder aufgenommen.
Frau Hesse, Hebamme,
Gabelsbergerstr. 15, I.

Mittwoch
Schlusstest.
Reinhold Wehmann,
Bernhardstr. 9.

Für die Austräger und Expedienten!

Heinrich Heine zum Gedächtnis.

Die März-Zeitung

der Buchhandlung Vorwärts wird in diesem Jahre dem Gedächtnis Heinrich Heines gewidmet sein. Bekanntlich sind in diesen Tagen fünfzig Jahre seit dem Tode des Dichters verfloßen, der in prächtigen Versen die Geißel seiner Satire über Reaktion und Whiffiterium laufen ließ. Noch heute wehren die Rudersrücker aller Sorten den Toten die marmorne Ehrung. — Er tritt auch hier die Arbeiterkraft auf den Plan, nach ihrer Heine den freien Säner zu ehren, indem sie sein Leben und Wirken weiten Volkstheorien nachzeichnen und zum Genuß seiner Worte anregen lichte. Das illustrierte Bild der Seinigen Zeit wird Wilhelm Bloß behandeln. — Hermann Wendel hat es übernommen, das Leben und Wirken des Dichters in seinen charakteristischen Eigentümlichkeiten zu schildern. — Ueber die Frauen im Leben Heines' schreibt A. Heine d. r. — Der Einfluß des Dichters auf die Agitation der Sozialdemokratie wird von Hermann Wolkenbühne hingelenkt werden. — Heinrich Schütz wird die „Heine-Gesung“ in Deutschland kennzeichnen, während die Prosa-Schriften des Dichters eine Betrachtung durch John Schifkowski erfahren. — Zahlreiche Vorträge, von Heine selbst und denen, die ihm im Leben nachstehen, und andere Illustrationen zieren das Heft, das auch charakteristische Biate aus den Werken enthalten, sowie ein Gedicht in der Handchrift des Dichters bringen wird.

Preis 20 Pfg.

Bestellungen erbiten wir bis spätestens 25. Februar.
Zahlreichen Aufträgen entgegensehend

Die Volksbuchhandlung, Harz 42/43.

Buchführung für Konsumvereine.

Bearbeitet von J. Meins, Verbandsdirektor in Bremen.
Preis 2.00 Mk.

Zu beziehen durch **Die Volksbuchhandlung, Harz 42/43.**

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute Nacht verschied nach langem Leiden mein lieber Mann,
unser guter Vater, Grossvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager
und Onkel, der

Kaufmann Fedor Pollak

nach vollendetem 60. Lebensjahre.
Halle a. S., Heinrichstraße 17, 20. Februar 1906.

Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Donnerstag, den 22. Februar nachmittags
3 Uhr von der Leichenhalle des jüdischen Friedhofes aus statt

Verhandlungen. Ueber die amtlichen amerikanischen Untersuchungen gegen die New York liegt noch kein amtlicher Bericht des Auswärtigen Amtes vor. ...

Halle und Saalkreis.

Halle, 20. Februar.

Die Präsidenten-Vereinigung

Hält am Mittwoch abend im Weissen Hof eine Mitglieder-Versammlung ab, in welcher diskutiert werden soll über die Aufgaben, die sich die Vereinigung gestellt hat und wie dieselben zu fördern sind. ...

Aus dem Stadtvorstandsausschuss.

Schon nach gestern das akademische Viertel verfrachten, und noch hatte sich bei weitem nicht eine beschlußfähige Anzahl von Stadtvorordneten eingefunden. ...

Haushalts, der zu einer recht heftigen Debatte über den Schlachthofdirektor Kellers führte, und unter einstimmiger Auslegung der von mehreren sechs vornehmlichen Staats kam die Polizeiverwaltung an die Reihe. ...

Wenn man die unermülich gemordete Bedenken-Debatte. Sie ist, wenn auch selbstverständlich nicht wörtlich, so doch in ihren Hauptzügen im Sitzungsbuch wiederzugeben. ...

Die wiederum überflüssigen Erörterungen folgten den Verhandlungen, die noch mehrere lebhaft Wortgefechte brachten, mit ungleichmächtiger Aufmerksamkeit bis zum Schluß. ...

Für die Frömmigkeit

wird viel getan, mehr als für die Heiligkeit. Deshalb ist für Kirchen auch weit leichter Geld aufzutreiben als für Vedenanstalten. ...

Vornehmes, Vornehmeres, Vornehmstes

wird jetzt von Zeit zu Zeit in den halbesenden Gerichtsblättern verhandelt. Der nun glaubt, daß sich das hiesige 'vornehme' Blatt wegen Aufzehrung zum Rasenmaß oder was dergleichen

Kapitalverbrechen noch mehr sind, zu verantworten hatte, befindet sich im Irrtum. Gewöhnlich handelt es sich um geschäftliche Sachen, als da sind Aufsichtsräte über die Abmontagearbeiten, ...

Ueber einen Eisenbahn-Unfall auf Bahnhof Wödrschau

gibt die Betriebsinspektion II der Eisenbahndirektion Halle folgende Bekanntmachung. Gestern, den 19. d. M., nachmittags 10 Uhr 30 Min. fuhr der von Wödrschau kommende Bedarfsküterzug Nr. 8857 auf Bahnhof Wödrschau dem ausfahrenden Bedarfsküterzug Nr. 6422 in die Fronte. ...

Aus amtlichen Bekanntmachungen.

Die Aenderung von Papier, Schreibe- materialien und sonstigen Bureaubedürfnissen für das Rechnungsjahr 1906 soll unter dem in Stadtblattvermerk einzuhaltenden Bedingungen vergeben werden. ...

Die Stellmacher- und Schmeidearbeiten zur Erneuerung und Ausbesserung der Wegebauarbeiten, sowie die Aenderung von Kanalanlagen

zur Ausführung von Wasserbauarbeiten, die Ausführung von Wasserbauarbeiten im Rennegraben der Gasanstalt I, ...

Stadt-Theater.

Kürzlich wurde im Reichstag gelegentlich der Volksrechtdebatten von einem Redner unserer Partei ausgeführt, daß während der großen Cholera-Epidemie in Hamburg die Pflehtätigkeit die Blüthe ergriffen und den Arbeitern den Kampf gegen die verheerende Seuche in erster Linie allein überlassen, ...

Fr. Hollmann die Beate wirksam verkörpert. Kamentlich wird Fr. Hollmann bei den nächsten Vorstellungen immer wieder eine neue Rolle, die erkrankte Frau Odenwald, ...

Literatur.

Die Märzzeitung der Buchhandlung Vorwärts wird in diesem Jahre dem Gedächtnis Heinrich Heines gewidmet sein. Bekanntlich hat in diesen Tagen 50 Jahre seit dem Tode des Dichters verstrichen, ...

Die Armut und der geringe Handwerkerlohn und Fabrikant sollen in den Gläden, so selbige zur Erhaltung ihres Lebens unumgänglich nötig haben, ...

kommen tausend Taler betrug, ohne Weisheit hundert solchen Taler, ...

Das waren die Anstalten Friedrichs II., nach denen er die Steuerlasten in seinem Staate zu verteilen gedachte.

In seiner **Sofasagen-Legende**, der wir diese Ausführungen entnehmen, sagt Maurenbreder: 'Es sind die Ausführungen die Friedrich den Ruhm einer geübten sozialistischen Steuerpolitik eintragen haben, die Worte, ...

Die **Hohenjoller-Legende** erscheint in 50 Hefen von 20 Hefen im Verlag der Buchhandlung Vorwärts, Berlin. Die Hefte sind in der hiesigen Volksbuchhandlung zu haben.

Von der **Neuen Zeit** ist soeben das 21. Heft des 24. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes geben wir hervor: ...

